

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**  
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris  
(Institut historique allemand)  
Band 6 (1978)

DOI: 10.11588/fr.1978.0.49183

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

n'y en a pas non plus qu'il n'y ait pas trempé . . . Ses liens avec les Mortimer, notamment, paraissent plus que probables! Signalons qu'une cinquantaine de pages sont consacrées à un itinéraire détaillé d'Orleton, instrument heuristique qui, à lui seul, suffirait à rendre le livre indispensable aux spécialistes de la période.

Jean-Philippe GENET, Paris

Henri DUBOIS, Les foires de Chalon et le commerce dans la vallée de la Saône à la fin du moyen âge (vers 1280–vers 1430), Paris (Publications de la Sorbonne, Imprimerie Nationale) 1976, XLII–632 p., 7 Karten und Pläne, 20 Diagramme (Université de Paris I Panthéon-Sorbonne, série Sorbonne 4).

Diese wirtschafts- bzw. handelsgeschichtliche Untersuchung des zwischen Frankreich und dem Reich gelegenen Saônetals (vgl. die Besprechungen von M. Parisse in: *Annales de l'Est* 30, 1978, 81–85, J. Fr. Bergier in: *Schweizer. Zs. f. Gesch.* 28, 1978, 137–139) beruht auf einer bewundernswerten Kenntnis des regionalen und lokalen Archivmaterials. Sie ist in drei Hauptabschnitte unterschiedlichen Umfangs unterteilt: der erste behandelt sehr knapp die historischen Grundlagen, den Aufschwung des Verkehrs- und Geldwesens und die Anfänge der Chaloner Messe im 13. Jahrhundert, der zweite ihren Aufstieg und Niedergang im 14. und 15. Jahrhundert; im dritten untersucht der Vf. den nicht mit der Messe in Zusammenhang stehenden Handel des Saône-Raumes.

Die Chaloner Messe erscheint erstmals um die Mitte des 13. Jahrhunderts in den Quellen. Die von der Genossenschaft der *navigatores* getragene Saôneschiffahrt hatte indessen im 9./10. Jahrhundert keineswegs zu existieren aufgehört. In Chalon war der Umschlag vom Fluß- auf den Landtransport, ab hier war der Weg nach Süden zu allen Jahreszeiten trocken. Mitte des 13. Jahrhunderts reihten sich die Chaloner Jahrmärkte, die »kalte Messe« zur Fastenzeit und die »warme«, die am 8. September endende Bartholomäusmesse, in den Zyklus der Champagner Messen ein. Um 1280 wird in Chalon ein wenig bekannter ländlicher Jahrmarkt gleichzeitig mit der Warenhandelsmesse abgehalten. Die eigentliche Messe ist in fünf Hallen untergebracht. Der Tuchhandel findet in der Großen Halle mit 98 Ständen und in der Halle der Wollhändler statt, die 86 Stände hat. Die Pelzhändler und die Kurzwarenhändler besetzen zwei weitere Hallen. Die Halle der Wechsler beherbergt auch die Leder-, Fett- und Gewürzhändler (insgesamt 46 Stände).

Ihren Höhepunkt erreichen die Messen zwischen dem Ende des 13. und der Mitte des 14. Jahrhunderts. Mit Hilfe der Rechnungsbücher und der Zolltarife der Bresse von 1278 und des Bugey von 1329 zeigt der Vf., daß seit 1321 die Straße von Bresse u. Bugey für den Tuch- und den Pferdehandel von Bedeutung war. Um 1324 haben die Messen von Chalon zusammen mit denen des Languedoc, von Frankfurt, Lendit und Flandern den Rest von dem aufgesogen, was von den Champagner Messen übriggeblieben war. Chalon hat auch aus dem avignonesischen Papsttum seinen Nutzen gezogen. Um die Mitte des 14. Jahrhunderts vervielfältigten sich die avignonesischen Käufe. 1360 kommen außer-

gewöhnlich viele Kaufleute nach Chalon, nämlich 689; ungewöhnlich ist vor allem der hohe Anteil der Tuchhändler, denen der Krieg den Zugang zur Messe von Lendit unmöglich gemacht hat.

Haupthandelswaren sind weniger landwirtschaftliche Produkte als gewerbliche Halbfertig- u. Fertigwaren. An erster Stelle stehen die Textilwaren, die Garnwaren, die seit alters in der Umgebung hergestellt werden, die Leinen- und Wolltuche. In der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts und noch zu Anfang des 15. Jahrhunderts kommen die Kaufleute zum einen aus Rouen, Bernay, Louviers und Montivilliers, zum anderen aus Ypern und Brüssel, deren sehr teure Tuche vor allem vom herzoglichen Hof gekauft werden. Die Mailänder Kaufleute bringen den Barchent.

Bedeutend ist auch der Metallwarenhandel. Die Messeregister zeigen, daß Lyon schon seit dem 14. Jahrhundert und nicht erst im 15. Jahrhundert ein entwickeltes Metallgewerbe besaß. Die Messer stammen vor allem aus dem Reich, sie wurden sehr wahrscheinlich von den in erstaunlich hoher Anzahl in Chalon vertretenen Kurzwarenhändlern aus Ratingen gehandelt.

Die Messe wird mit dem Einzug des »Meisters« in die »Loge du Châtelet« eröffnet. Seit 1353 hat der Meister umfassende, genau bestimmte Aufgaben: er steht der Verteilung der Stände vor, ernennt gewisse Amtsträger, regelt nach Konsultation und mit Billigung des Herzogs durch Ordonnanzen ihre Verwaltungstätigkeit und kümmert sich um die Sicherheit. Ihm steht ein Rat zur Seite, eine »lose Organisation«, in der die in Chalon residierenden Beamten und die aus Dijon kommenden herzoglichen Räte zusammengefaßt sind. Bis zum Jahre 1365 sind also die Messen zugleich wichtige Daten für die Verwaltung des Herzogtums. Später treten die Probleme der Sicherheit in den Vordergrund und man sieht nicht mehr so viele Räte aus Dijon kommen. In Chalon gibt es keine *universitas* der Kaufleute, die jener der Italiener und Provenzalen in der Champagne vergleichbar wäre. Jedoch gibt die Gesamtheit der Kaufleute den Entscheidungen des Meisters und des Rates ihre Zustimmung. Konflikte gab es keine.

Seit 1360 wächst die Unsicherheit auf den Handelsstraßen, vor allem in den Zeiten der »Kompanien« (1360–1386), des Bürgerkrieges (1410–1435) und der »Ecorcheurs« (Schinder) (1437–1442).

Auch wenn die Handelseinrichtungen diese Gefahren überstehen, ist der Rückgang des Messebetriebes in den Jahren 1361–1365 doch sehr eindrucksvoll. Wie zuvor die Kaufleute den Jahrmarkt von Lendit gemieden haben, so meiden sie jetzt Chalon. Die Chaloner Messen finden erst in der Folgezeit wiederum zu einer gewissen Stabilität zurück, jedoch auf einem wirtschaftlichen Niveau, das unter demjenigen der 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts liegt.

Ein neuer Wendepunkt in den Jahren 1407–1419 führt schließlich in den Jahren 1420–1436 zum völligen Niedergang der großen Messen. Chalon hatte die Champagner Messen abgelöst, Genf löst nun Chalon ab. Schon seit 1398 geben die Mailänder Chalon zugunsten von Genf auf. Hier finden sie nicht nur Waren für den Rücktransport, sondern vor allem einen interregionalen Wechselhandel, der in Chalon immer gefehlt hat. Seit 1419 zeigt sich der Rat über den Transport unverkaufter Chaloner Waren nach Genf besorgt und beschließt im Jahre 1426,

daß die mit herzoglichem Geleitbrief ausgestatteten Waren ausschließlich nach Chalon zu bringen seien. Doch umsonst, der Aufschwung von Genf hat begonnen (1415–1425).

Die Messen werden nicht in der Stadt selbst, sondern außerhalb der Mauern in dem südwestlichen »Faubourg« Saint-Jean abgehalten und zwar in mit flachen Ziegeln gedeckten Holzgebäuden, die vor allem durch das Hochwasser der Saône bedroht sind. Erst 1365 wird der »Faubourg« befestigt. 1445 beschließt der Herzog, eine Ziegelmauer zu errichten. Das Stadtviertel des Châtelet liegt auf der Grenze zwischen der Stadt und dem Jahrmarkt. Während der Messe spricht hier der »Meister« Recht, ansonsten werden hier die Gerichtstage des »Bailliage« und der »Kastellanei« abgehalten.

Die Kaufleute aus Chalon, die auf den Messen verkaufen, nehmen innerhalb der Stadt eine besondere soziale Stellung ein. Die Pelz- und Tuchhändler gehören zu den Notabeln und sind zugleich Grundbesitzer und Schöffen. Auch die Gewürzhändler haben eine einflußreiche Stellung; durch Eheverbindungen bilden sie eine geschlossene Gruppe mit einem sehr weiten kaufmännischen Horizont. Die aufsteigenden Händler dringen bis zur Bürgerschaft, schließlich zum Schöffenamt vor. Insgesamt gesehen widerstehen die Kaufleute der Tendenz zur Verarmung besser als die restliche Bevölkerung.

Eine große Zahl der Stadtbewohner betätigt sich auf den Messen als Schankwirte, Amtsleute und Pächter. Die Pächter, die innerhalb der alten civitas sitzen, sind hochangesehene Leute im Vergleich mit den bescheideneren Pächtern aus dem Faubourg Saint-Pierre. Insgesamt beteiligten sich  $\frac{1}{5}$  aller steuerpflichtigen Haushaltsvorstände von Chalon an den Messen, sei es als Verkäufer, Schankwirte oder Pächter. Die Stadt bleibt indessen mit ihren 983 Steuerpflichtigen i. J. 1360, 492 i. J. 1381, 395 i. J. 1406 immer relativ klein neben Lyon oder Dijon.

Der Herzog von Burgund hat anfangs die Messen nicht durch Steuerprivilegien begünstigt. Nur wurde der Durchgangszoll in Chalon in einen Verkaufszoll verwandelt und um das 6–7fache verringert. Seit 1237 hat der Herzog alle Grafenrechte in Chalon in seiner Hand vereinigt. Er ist dadurch in den alleinigen Besitz der für die Messe wichtigen Herrschaftsrechte gelangt. Der Burgunder nutzt vor allem die günstige Lage Chalons an der Grenze zwischen den beiden Reichen aus. 1324 fügt er dem »kleinen Geleit« eine zwischen 1333 und 1339 aufgehobene Ausfuhrsteuer auf alle Waren hinzu.

Die Italiener hatten daneben noch eine proportionelle Verkaufsgebühr an die »Lombardenkasse« zu entrichten.

Die Messen selbst liefern dem Herzog jeweils ordentliche Einnahmen, die von 1329 bis 1353 aus festen, von 1353 bis 1438 aus variablen Taxen bestanden. Die Einkünfte aus den Messen machen zu Anfang des 14. Jahrhunderts 8% der herzoglichen Einkünfte aus, 1363/64 nur noch 6,5%. Von da ab verringert sich der Anteil beständig, doch hält der Herzog an seinen fiskalischen Rechten fest, mithin aber auch an seiner Schutzfunktion für die Kaufleute. Für die Sommermesse von 1415 dehnt er sein Geleit bis auf Savoyen, Nivernais, Bourbonnais, Berry, Beaujolais und Paris aus. Das Geleit sieht die volle, bzw. teilweise Wiedergutmachung des Schadens vor, je nachdem ob er innerhalb oder außerhalb des Herzogtums erlitten worden ist.

Mit dem dritten Buch, das »den Handel außerhalb der Chaloner Messe« betrifft, behandelt der Vf. – so könnte man meinen – ein zweites Thema. Es würde als Anhängsel wirken, wenn nicht dadurch erst das Bild des Handels- und Wirtschaftsraumes des Saônetales vervollständigt würde. Erst der Überblick über die Saôneschiffahrt, den Getreidehandel – vor allem mit Avignon –, den Weinhandel mit dem Norden (Paris) und Avignon, den Wollhandel mit Italien über die Jurastraße und schließlich die Salzgewinnung in der Franche-Comté, den Salzhandel und die Salzsteuer, lassen deutlich werden, in welchem handlungsgeschichtlichen Rahmen die Chaloner Messen stehen.

Neben den hier ausführlich wiedergegebenen Themen bietet dieses sehr klar aufgebaute, durch eine stattliche Reihe von Karten und Diagrammen gestützte und durch ein Personen- und Ortsregister erschlossene Werk eine Fülle von präzisen Auskünften, so zur Geldgeschichte, zu den ländlichen Märkten oder der Ausstrahlungskraft der Chaloner Messe und der Herkunft der Messebesucher. Dank der herzoglichen Rechnungsführung verfügt der Vf. über eine hervorragende, quantifizierbare Quellengrundlage. Die quantitative Methode kommt in diesem in erster Linie wirtschaftsgeschichtlich orientierten Buch zu ihrem vollen Recht, ohne daß dadurch die Anschaulichkeit der Darstellung verlorengegangen wäre.

Marie-Thérèse KAISER-GUYOT, Bonn

Jean-Pierre SOSSON, *Les travaux publics de la ville de Bruges XIV<sup>e</sup>–XV<sup>e</sup> siècles. Les matériaux. Les hommes*, Bruxelles (Crédit Communal de Belgique) 1977, in-8°, 375 S. (Coll. Histoire Pro Civitate, 48).

Das Buch ist in zwei große Teile gegliedert: Der eine über das Material, der andere über die Männer. Jeder Teil hat zwei Unterabschnitte: Die Herkunft des Materials, sein Preis; die Zünfte, die wirtschaftliche und soziale Realität. Das Hauptanliegen des Buches ist die Auswertung der Brügger Stadtrechnungen für das städtische Bauwesen. Es ist ein Buch der Tabellen mit sparsamen Kommentaren, die meist auf die Lücken der Dokumentation und ihre begrenzte Aussagefähigkeit hinweisen. Durch systematisch eingefügte Zusammenfassungen wird alles sehr übersichtlich. Über die Brügger Stadtgeschichte hinaus werden interessante Ergebnisse für die spätmittelalterliche europäische Konjunkturentwicklung gewonnen. Es läßt sich ein Anstieg, z. B. der Preise für Baumaterialien in der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts und eine Stabilität dieser Preise im 15. Jahrhundert feststellen. Aus Vergleichen dieser Preise mit Agrarpreisen schließt der Verfasser – vielleicht etwas zu sehr vergröbernd –, daß die »Preisschere de W. Abel« (S. 122) nicht bestätigt wird. Beide bewegen sich vielmehr parallel. Solche Ergebnisse sind um so wichtiger, da es heute unsere Aufgabe ist, die Thesen von einer europäischen Konjunktur im Mittelalter in regionale Konjunktur-bilder aufzulösen. Die Parallelität der Preisentwicklungen ruft den Eindruck hervor, daß monetäre Ursachen für den Preisanstieg im 14. Jahrhundert verantwortlich sind. Die Stabilität der Preise im 15. Jahrhundert schließt einen Wertverfall der Handelswaren im Verhältnis zum Silber ein.